



WEHEN, WENN SIE LOSGELASSEN

We love Wehen

Der SV Wehen Wiesbaden gilt landläufig als gesichtsloser Retortenklub. Wenige Anhänger, dafür ein Stadion mit drögem Parkhausambiente, warum sollte man Fan dieses Vereins werden? Höchste Zeit also für eine ernstgemeinte Liebeserklärung an den Drittligisten.

Von Gunnar Schmid

Lesezeit: ca. 6 min

29. Januar 2023



Vor einigen Monaten hatten die Marketingleute beim SV Wehen Wiesbaden einen prima Einfall. Dachten sie zumindest. Weil der Zuschauerzuspruch in der Brita-Arena nach wie vor zu Wünschen übriglässt, kamen sie auf die Idee, all jene Menschen zu ködern, die in der Gegend wohnen, aber Fans von Eintracht Frankfurt, Mainz 05, Bayern München oder wem auch immer sind. Diese Leute, so der Gedanke, könnten doch auch mal beim SVWW vorbeischaun, wenn sie nicht gerade damit beschäftigt sind, die Europa League zu gewinnen oder Deutscher Meister zu werden. Ich gestehe: Diese Kampagne mit dem Titel „Bester Zweitverein Deutschlands“ fand ich anfangs ganz amüsant. Vielleicht, weil ich selbst auf ähnliche Weise zum SV Wehen Wiesbaden gestoßen bin, außerdem kann ich mich mit dem selbstironischen Ansatz gut identifizieren. Ich war sogar kurz davor, die Sache in meinem Blog positiv zu besprechen, als sich auf einmal in unserer Chatgruppe die Ereignisse überschlugen. Da habe ich plötzlich gemerkt, dass ich mit meiner Ansicht ziemlich alleine dastehe. Nur ein Zweitverein! Gerade viele, die den Verein auch auswärts unterstützen, fühlten sich dadurch herabgewürdigt. Auch wenn sie gar nicht der Adressat waren.

Die kleine Affäre beschreibt anschaulich das Spannungsfeld, in dem sich der SVWW bewegt. Auf der einen Seite handelt es sich um einen Verein, der kontinuierlich seine Scholle beackert, ohne Skandale auskommt und die Gehälter pünktlich bezahlt. Also all das, was in der Dritten Liga sonst Seltenheitswert hat. Auf der anderen Seite gilt er, zumindest in der überregionalen Wahrnehmung, als langweilig, wenn nicht als überflüssig. Das nagt natürlich am Stolz der überschaubaren Zahl von Menschen, die sich ihm leidenschaftlich verbunden fühlen.

Zugegeben: Würde ich nicht in Wiesbaden wohnen, wäre ich selbst im Leben nicht auf die Idee gekommen, diesem Klub zu verfallen. Eigentlich bin ich von Kindheitsbeinen an Bayern-Fan. Der Raum Mittelhessen, wo ich herkomme, gehört heute zum Einzugsgebiet von Eintracht Frankfurt, doch in den frühen Achtzigern, die für mich prägend waren, hat die Eintracht, man muss es so deutlich sagen, außerhalb Frankfurts keine Sau interessiert. In meiner Umgebung wurden die Leute Bayern-, HSV- oder Gladbach-Fans, was sich halt damals so anbot. Nun aber lebe ich seit vielen Jahren in Wiesbaden, und da hat sich 2007 urplötzlich ein Zweitligist vor meiner Haustür materialisiert. Zwar bin ich schon zu Regionalligazeiten mal in Wehen auf dem Halberg gewesen, doch einfach nur, um mir ein Fußballspiel anzuschauen. Als aber jetzt in Wiesbaden ein richtiges Stadion entstand, in dem sogar Zweitligafußball gespielt werden sollte, dachte ich „Support your local team“, hatte bald eine Dauerkarte – und bin hängengeblieben.

Möglicherweise lag das daran, dass der Einstieg überhaupt nicht langweilig, sondern ziemlich aufregend war. In seiner ersten Zweitligasaison hat der SV Wehen Wiesbaden für ein paar Monate nämlich so getan, als wäre er der aufregendste Verein der Republik. Gleich im Auftaktspiel haben wir Mitaufsteiger Hoffenheim (!) auswärts nach einem 0:2-Rückstand mit 3:2 geschlagen. Dann gab es ein 4:3 gegen den 1.FC Köln, mit einem Hatrick von Ronny König. Und kurz darauf hat Benni Siegert nach acht Sekunden das 1:0 bei der Spielvereinigung Fürth geschossen, bis heute das früheste Tor im deutschen Profifußball. Selbst bei „Wer wird Millionär?“ tauchte der SVWW als richtige Antwort auf.



Die SVWW-Ultras haben es nicht so mit Wiesbaden. Selbst wenn sie aus Wiesbaden kommen.
© Felix Schmitt

Überhaupt war das eine spektakuläre und prominent besetzte Zweitligasaison, mit Köln, Gladbach, Mainz, Freiburg, dem FC St. Pauli und Kaiserslautern. Und mittendrin der kleine SV Wehen Wiesbaden, der schließlich Achter wurde, nach einer Saison ohne Abstiegsangst. Das änderte sich freilich im Jahr danach, da sind wir sang- und klanglos abgeschmiert und mussten runter in die Dritte Liga. Und während vor allem in der ersten Zweitligasaison die Hütte oft voll war, blieben nach dem Abstieg immer mehr Leute weg. Was das bedeutete, merkte ich bei meinem ersten Besuch in der neuen Spielzeit. Ich war den Sommer über im Urlaub gewesen und hatte meine Dauerkarte noch nicht verlängert. Doch als ich am Kassenhäuschen ein Ticket für meinen Stammsplatz in Block N5 kaufen wollte, musste ich feststellen, dass nur noch die beiden mittleren Blöcke geöffnet waren. Seitdem stehe ich auf Block N6, und das bis heute.

Mit meinem Bayern-Fantum beißt sich das übrigens nicht, beide Klubs sind ja weit davon entfernt, jemals gegeneinander zu spielen. Mittlerweile ist meine Beziehung zum SV Wehen Wiesbaden sogar noch stärker ausgeprägt als die zu den Bayern, einfach weil ich viele Spiele vor Ort schaue, was die emotionale Bindung stärkt. Hinzu kommt, dass es einem der FC Bayern mit seinem Katar-Engagement und anderen Kapriolen oft schwer macht. Ich habe ein Buch mit dem Titel „111 Gründe, den SV Wehen Wiesbaden zu lieben“ geschrieben, und anfangs haben mein Co-Autor Matthias Schlegler und ich selbst gewitzelt, ob wir zumindest elf Gründe zusammenbekommen. Doch das war Quatsch und am Ende mussten wir sogar ein paar Sachen streichen. Sollte es also irgendwann einen zweiten Teil geben, können wir nachlegen!

Groundhopper bekommen heute feuchte Augen, wenn sie die alte Tribüne auf dem Halberg sehen

Was mir tatsächlich ein wenig fehlt, sind die Erlebnisse mit dem alten SV Wehen in Taunusstein. Dieser wissende Ausdruck bei allen, die dabei waren, wenn der Begriff „Pirmasens“ fällt (nach dem 2:0 beim FK Pirmasens war 2007 der Zweitligaufstieg perfekt). Für mich ist Pirmasens nur eine beliebige Kleinstadt in Rheinland-Pfalz, und ich wünschte, ich wäre damals dabei gewesen. Aber natürlich war das eine sehr kleine Fanszene, noch viel kleiner als heute, der SV Wehen war ja ein Dorfverein. Bis heute gibt es übrigens ein gewisses Spannungsverhältnis Taunusstein versus Wiesbaden. So verwendet unsere kleine, aber recht aktive Ultragruppe die alte Fahne des SV Wehen Taunusstein und sieht sich als Lordsiegelbewahrer der Tradition, was etwas kurios ist, weil viele von ihnen weder beim ersten Aufstieg bereits dabei waren noch aus Taunusstein kommen. Schon klar, dass dort alles noch eine Ecke uriger und familiärer war. Groundhopper bekommen heute noch feuchte Augen, wenn sie die alte Tribüne auf dem Halberg sehen. Und, ja: Allein auf den Halberg hochzufahren, einen Hügel mitten im Taunus, das ist schon spektakulär. Andererseits war es völlig ausgeschlossen, dort zweite Liga zu spielen. Dennoch haben einige Anhänger den Umzug nach Wiesbaden nicht verkräftet. Es gab zum Beispiel eine Ultragruppierung, die Psychopathen 99, die schon zu Regionalligazeiten richtig Stimmung gemacht und sich bis zum Schluss dafür eingesetzt haben, dass in Wehen Zweitligafußball gespielt wird. Als sie sich damit nicht durchsetzen konnten, haben sie sich aufgelöst und nie einen Fuß in die Brita-Arena gesetzt.



Wenn Wehen Wiesbaden eine Ikone hat, dann ihn: den langjährigen Publikumsliebbling Alf Mintzel.
© Felix Schmitt

Die sind quasi das Gegenteil von jemandem wie mir, der erst in Wiesbaden dazugekommen ist. Bei allen unterschiedlichen Ansichten zur Traditionspflege finde ich allerdings, dass wir in der Fanszene zusammenhalten sollten. Allein schon, weil wir nicht so fürchterlich viele sind. Und weil wir genug damit zu tun haben, dem Rest des Landes zu zeigen, was für ein toller Klub sich hinter der auf den ersten Blick unscheinbaren Fassade des SV Wehen Wiesbaden verbirgt. Natürlich kenne ich all die Vorurteile gegen unseren Verein und weiß, wie mühsam es ist, dagegen anzuarargumentieren. Dass es sich etwa bei der Brita-Arena mitnichten um eine seelenlose Blechkiste handelt, und das nicht nur, weil wir mittlerweile eine richtig schöne, massive Westtribüne haben. Das Stadion war ja anfangs ein Provisorium und nicht für die Ewigkeit geplant. Als sich nämlich abzeichnete, dass es mit dem Aufstieg in die zweite Liga was wird, musste alles ganz schnell gehen. Es gab sogar Überlegungen, ein Stadion gemeinsam mit Mainz 05 zu bauen, doch dieser Gedanke wurde zum Glück schnell

verworfen. Dann lieber die Wellblechtribünen, die ja auch ihr Glück haben, weil das Blechdach dafür sorgt, dass der Lärm, den die Fans machen, sich so sehr verstärkt, dass man auf den Gedanken kommen könnte, es wären mehr, als es tatsächlich sind. Zudem befinden sich die Zuschauer in Wiesbaden sehr nah am Geschehen. Vor ein paar Jahren hatten wir mal in der zweiten Pokalrunde Schalke zu Gast, da habe ich für ein paar Schalker Freunde Tickets besorgt, und die waren von der Atmosphäre und der Nähe zum Spielfeld richtig begeistert.

Okay, seinerzeit war die Hütte natürlich auch voll. Was uns zugegebenermaßen fehlt, ist eine größere Fanbasis. Die könnte man zurechenenlich nur aufbauen, wenn sich der Verein für mehrere Jahre in der zweiten Liga festbeißt. Die Sache ist etwas zwiespältig: Wenn ich mir so die Fußballlandkarte in Deutschland anschau, ist es eigentlich schon okay, dass der SVWW drittclassig spielt. Dann aber sehe ich Heidenheim oder Sandhausen, die seit x Jahren in der zweiten Liga abhängen, und denke: So was könnte auch bei uns funktionieren, schließlich haben diese Vereine auch kein größeres Potential, was die Fanbase und das Einzugsgebiet betrifft.

Der einstige Dorfverein gehört seit über zwanzig Jahren zu den fünfzig besten Fußballvereinen Deutschlands

Bis es so weit ist, müssen wir uns mit anderen Trophäen schmücken. Etwa den mittlerweile sieben Siegen im Hessenpokal, oder damit, dass wir mit weitem Abstand der ewige Tabellenführer der Dritten Liga sind. Das mag zwar nur eine Schrulle für Fußballnerds sein, aber immerhin. Man kann es ja auch positiv formulieren: Der einstige Dorfverein gehört seit über zwanzig Jahren zu den fünfzig besten Fußballvereinen Deutschlands. Im Übrigen hat das familiäre Ambiente ja durchaus auch Vorteile. Hier ist alles sehr nahbar, man kennt viele von den anderen Fans persönlich, gerade wenn man auch auswärts fährt. Und wenn du Lust auf direkten Kontakt zu Spielern, Trainern oder Verantwortlichen hast, ist es problemlos möglich, ins Gespräch zu kommen, sei es beim Training, nach Spielen oder bei Fantrreffen.

Ewige Helden gibt es hier wie in jedem anderen Klub auch. Allen voran Alf Mintzel, der von 2010 bis 2019 beim SV Wehen Wiesbaden gespielt hat und mittlerweile beim Verein arbeitet. Der war schon immer Publikumsliebbling, weil er sich in jedem Spiel den Hintern aufgerissen hat, doch am 14. Mai 2016 wurde er endgültig zur Legende. An diesem Tag wären wir um ein Haar in die Regionalliga abgestiegen. Am letzten Drittligaspieldag waren noch vier Mannschaften für zwei Abstiegsplätze in der Verlosung, und der SVWW hatte von allen die schlechteste Ausgangsposition. Nach einem Nachmittag mit ständig wechselnden Konstellationen fehlte uns gegen die zweite Mannschaft des VfB Stuttgart in der Nachspielzeit noch ein Tor zur Rettung. Wir wissen ja alle, wie schwer es ist, aus der Regionalliga wieder hochzukommen, und bei einem Abstieg wäre hier wahrscheinlich viel in die Grüte gegangen. Aber dann kam ausgerechnet Alf Mintzel und hat in letzter Sekunde mit seinem schwachen rechten Fuß das 3:1 geschossen und uns gerettet. Wenn ich jetzt daran denke, kriege ich gleich wieder Gänsehaut. So eine emotionale Eruption habe ich vorher und nachher kein zweites Mal erlebt. Höchstens bei Robbens Tor in Wembley.

-

Diese Reportage erschien erstmals in 11FREUNDE #255. Das Heft mit vielen weiteren Reportagen und Interviews [gibt's hier im Shop](#).



Unsere Empfehlungen



REPORTAGE

Der ewige King

König ist mit 39 Jahren der Großonkel der Dritten Liga und spielt dort gegen Verteidiger, die seine Söhne sein könnten. Er sagt: „Im Sommer ist Schluss!“
Wahrscheinlich.

3 min



REPORTAGE

Mit Aussicht auf Erfolg

Ein unaufgeregter Provinzverein als Hoffnung des Saarlands? Die SV Elversberg mischt den deutschen Profifußball auf.

6 min